

Laibacher Zeitung



Bräunumerationspreis: Mit Postversendung: gausjährig 20 K., halbjährig 15 K. Im Kontor: gausjährig 22 K., halbjährig 11 K. Für die Zustellung ins Haus: gausjährig 2 K. — **Insertionsgebühr:** Für kleine Insertate bis zu 4 Seiten 50 h, größere per Seite 12 h; bei öfteren Wiederholungen per Seite 8 h.

Die «Laibacher Zeitung» erscheint täglich, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Die Administration befindet sich Mitterödstraße Nr. 20; die Redaktion Dalmatingasse Nr. 10. Sprechstunden der Redaktion von 8 bis 10 Uhr vormittags. Unfrankierte Briefe werden nicht angenommen, Manuskripte nicht zurückgestellt.

Telephon-Nr. der Redaktion 52.

Amtlicher Teil.

Den 30. Oktober 1908 wurde in der I. I. Hof- und Staatsdruckerei das CII. Stück des Reichsgesetzblattes in deutscher Ausgabe ausgegeben und versendet.

Den 30. Oktober 1908 wurde in der I. I. Hof- und Staatsdruckerei das LXI. Stück der polnischen, das LXXXIII. Stück der slowenischen und das LXXXV., LXXXVI. und XCIVIII. Stück der polnischen Ausgabe des Reichsgesetzblattes des Jahrganges 1908 ausgegeben und versendet.

Nach dem Amtsblatte zur «Wiener Zeitung» vom 30. Oktober 1908 (Nr. 251) wurde die Weiterverbreitung folgender Pressezeugnisse verboten:

Eine in der lithographischen Anstalt «Scotoni e Viti» in Trient erschienene Ansichtskarte, die geographisch Tirol von der italienischen Landesgrenze bis zum Brenner darstellt; über das ganze Gebiet schwebt ein mächtiger Adler, daneben steht die Dantefigur, die schützend die Rechte über diesen Landesteil ausstreckt.

Nr. 20 «Státní zřizene» vom 25. Oktober 1908.

Nr. 24 «Vysloužilec» vom 23. Oktober 1908.

Nr. 354 «Lidové Listy» vom 24. Oktober 1908.

Nr. 43 Nová Malá Haná» vom 24. Oktober 1908.

Nr. 43 «Deutschs Nordmährerblatt» vom 25. Oktober 1908.

Nr. 43 «Nordmährische Rundschau» vom 25. Oktober 1908.

Nr. 43 «Brünner Deutsche Zeitung» vom 25. Oktober 1908.

Nr. 43 «Deutsche Wacht» vom 23. Oktober 1908.

Nr. 30 «Mähr.-Schles. Grenzbote» vom 24. Oktober 1908.

lien gestalten. Dies ist jedoch nicht in dem Sinne gemeint, als ob man Ansatz hätte, der Stellungnahme der Volksvertretung zu der von der Regierung eingehaltenen Richtung mit unruhiger Spannung entgegenzusehen. Das sehr schwache Echo, welches die von einem Teile der Presse gegen Tittoni geführte Polemik im Lande gefunden hat, ließ zur Genüge erkennen, daß das Schicksal des Ministers des Äußern durchaus keiner Gefährdung ausgesetzt ist. Man darf nicht bloß behaupten, daß der Sturz Tittonis, den manche Oppositionspolitiker als eine Notwendigkeit darstellen zu können glaubten, ausschlossen erscheint, sondern es ist auch die Vorhersage nicht im geringsten gewagt, daß der Leiter der auswärtigen Politik Italiens, bezüglichlich das Kabinett Giolitti in der erwähnten Frage die große Mehrheit der Kammer auf seiner Seite finden wird. Der gedachte Presselfzug hatte nicht nur die unbeabsichtigte Wirkung, die Festigkeit der Stellung der Regierung zu beleuchten, sondern seine Erfolglosigkeit führte außerdem neuerdings vor Augen, wie diese Wurzeln die Dreibundpolitik in Italien geschlagen hat. Obgleich die Streiche, die man gegen Tittoni zu führen versuchte, mittelbar auch die Tripelallianz treffen sollten, können die Urheber der Kampagne selbst kaum in die Täuschung verfallen, daß ihnen eine Erhöhung des Bundesverhältnisses Italiens gelungen sei oder gelingen könnte. Daß der Dreibund sich auch in der jetzigen Phase der Orientpolitik in wohlältiger Weise bewährt hat, wurde bereits von Freiherrn von Ahrenthal hervorgehoben, der in seinen jüngsten Ausführungen in der österreichischen Delegation betonte, daß die Bemühungen der österreichisch-ungarischen Regierung zur Milderung der eingetretenen Spannung bei ihren Alliierten, Deutschland und Italien,

wärmste Unterstützung finden. Die von Tittoni der Kammer zu erteilenden Auflklärungen werden Zeugnis dafür ablegen, daß der Minister der Aufgabe, mit der Bündestreue die unerlässliche Wahrnehmung der Interessen Italiens zu verknüpfen, gerecht zu werden verstanden hat.

Die Präsidentenwahl in den Vereinigten Staaten.

Den 3. November vollziehen die Wahlmänner die Wahl des Präsidenten der Vereinigten Staaten von Amerika. Die Wahlbewegung und das Wahlfieber haben den Höhepunkt erreicht, nachdem nunmehr die beiden Präsidentschaftskandidaten das Gebiet betreten haben, das für ihren Erfolg oder ihre Niederlage entscheidend werden wird, den Staat New York. Bryan hat an zwei Tagen der vergangenen Woche einmal 15 und einmal 17 Reden gehalten. Taft ist auch nicht müßig, wenngleich er als Höchstleistung kaum ein Dutzend Reden den Tag fertig bringt. Er wird indes kräftig unterstützt durch die Mitglieder des Kabinetts, die in New York und Ohio lebhaft für die Wahl Tafts eintreten. Präsident Roosevelt fährt fort, Briefe an Privatpersonen und Organisationen zu schreiben, worin er mit Nachdruck seinen Kandidaten unterstützt. Ein Brief an den Vorsitzenden des Eisenbahnverbandes schließt mit den Worten: „Wenn Taft nicht gewählt wird, wird eine Zeit des industriellen Niederganges anbrechen, unter dem die arbeitenden Klassen weit mehr leiden werden als die anderen Gesellschaftsklassen.“ Mit fieberhafter Tätigkeit arbeiten die Zeitungen in dem Bestreben, ihre Leser über jede neue Phase des Wahlkampfes unterrichtet zu halten. Viele große Blätter New Yorks gehören keiner

Nichtamtlicher Teil.

Italien und die Balkanpolitik.

Aus Rom geht der „Pol. Kor.“ folgende Mitteilung zu: Die im November in der Kammer stattfindende Erörterung der Vorgänge auf der Balkanhalbinsel und der Konsequenzen, die sich an sie für die europäische Politik knüpfen, wird sich zu einem Ereignis von hohem Interesse nicht bloß für Ita-

Fenilleton.

Die Verschwörung.

Von Lenelotte Winsted.

(Nachdruck verboten.)

Hansjörg saß auf der Schaukel im Obergeschoß, als Inge mit dem Stubenmädchen die Treppe heraufkam. Der Junge flog seiner neuen Erzieherin beinahe ins Gesicht.

„Du bist ja ein Wildfang!“ sagte sie mit einer hellen, lustigen Stimme, die ihn sogleich für sie einnahm.

Er sprang im Schwunge ab und lief wortlos die Treppe hinab, um Bruder Ernst zu suchen und ihm zu erzählen, daß das neue Fräulein eigentlich sehr nett sei.

Inge wunderte sich über den seltsamen Empfang seitens ihres Böglings nicht weiter. Ernst hatte ihr in der Stadt viel von seinem kleinen Bruder erzählt. Sie ging seelenruhig in das freundliche Zimmer, das ihr das Mädchen anwies.

Als sie sich allein sah, hob sie die wie bittend gesalbten Hände an ihre Brust und trat ans Fenster. Das bunte Laub des Gartens schaute herein.

Unten auf der Veranda aber stand noch jemand und schaute heraus. Innig begegneten sich die beiden heißen, jungen Augenpaare. Dann trat Inge schnell zurück. Die Tür hinter ihr knarrte. Die Frau des Hauses erschien, um das neue Fräulein zu begrüßen.

„Ich hoffe, daß Sie sich in meinem Hause wohl fühlen werden,“ sagte sie freundlich, dabei mit sichtlichem Schreck das sehr hübsche Gesicht der neuen Erzieherin mustern. „Hat Ihr Böbling Sie schon begrüßt?“

„Er flog mir gleich in die Arme — mit seiner Schaukel,“ sagte Inge lachend.

Die Gutsherrin machte ein mißbilligendes Gesicht.

„Hansjörg ist sehr wild, man darf nicht über ihn lachen. Widmen Sie sich nur mit Ernst Ihrer Aufgabe, Fräulein.“

In Ingés Augen leuchtete der Schalk. Sie verneigte sich tief.

„Ich werde mir immer Mühe geben, meinen Ernst zu bewahren,“ sagte sie doppelfinnig.

Die Gutsfrau reichte ihr, erleichtert aufatmend, die Hand.

„Sie ist nicht halb so verführerisch, wenn sie nicht lächelt,“ dachte sie.

Dennoch standen tiefe Sorgenfalten auf ihrer Stirn, als sie nach einigen Sekunden die Treppe hinabstieg.

Im Wohnzimmer wartete ihr Gatte auf sie. Er stand am Ofen, der — ob geheizt oder nicht — seinen Lieblingsplatz bildete.

„Nun?“ fragte er neugierig.

„Sie ist sehr hübsch,“ sagte die Frau zögernd. Der Gutsherr lachte.

„Das ist doch kein Fehler.“

„Aber bedenke doch, unser Ernst!“

Der Gutsherr stützte einen Moment. Dann sagte er leichthin:

„Was tut's, wenn der Junge hier ein wenig flirkt! — Desto schneller vergißt er die dumme Geschichte mit dem Stadtmädel.“

Die Frau warf ihm einen Blick zu, in dem Warnung, Bitte und Misstrauen zugleich lag.

Inzwischen suchte Hansjörg alle Ställe ab nach Bruder Ernst. Er fand ihn weder bei den Schafen, noch bei den Pferden. Auch auf der kleinen Wiese, die als Sonnenbad diente, nicht. Zuletzt lief der Junge in den Obstgarten.

An das wohlgehütete Blumengärtchen hinter dem Hause dachte Hansjörg nicht. Ernst konnte ja „das Schmuckfäßchen“ nicht leiden.

Die kostlichen Goldpamnen waren reif. Hansjörg vergaß, warum er in den Garten gekommen. Er kletterte auf einen Apfelbaum und dachte nicht an Bruder Ernst.

Sein lustiger, hoher Sitz befähigte ihn, weit über die trennende Hecke hinweg in den Blumengarten und nach dem Hause zu sehen. Hansjörgs Augen wurden rund und weit, und vor Erstaunen blieb ihm der süße Apfelsissen in der Kehle stecken.

Dort auf der Veranda stand sein großer Bruder und machte allerhand seltsame Zeichen zu einem Fenster hinauf, aus dem das neue Fräulein herauschaute. So kannte Ernst das Fräulein schon?

Der Knabe glitt mit großer Schnelligkeit vom Baum und wollte sogleich zu Ernst hinüber. Aber an der Gartenpforte nahm ihn seine Mutter in Empfang.

„Wie siehst du wieder aus?“ sagte sie streng. „Du wirst dich sofort waschen und umziehen und dann bei deinem Fräulein bleiben.“

Hansjörg ging nachdenklich und sonderbarweise ohne Widerspruch mit der Mutter ins Schlafzimmer. Er blieb auch still und artig, als er später seinem neuen Fräulein zugeführt wurde. Es schien, als wäre ihm durch die Vision, die er auf dem Apfelbaum gehabt, seine sonstige Wildheit geraubt worden.

Inge freute sich über den prächtigen kleinen Bruder. Sie hätte gern mit ihm getollt und gelacht, wagte es aber nicht in Gegenwart der gestrenge Mama.

Doch als sie später allein mit ihm durch die Ställe wanderte, die er ihr mit Stolz zeigte, nahm sie ihn heimlich in die Arme.

„Wir wollen gute Freunde werden, nicht — du?“

Er sah sie fragend an.
(Fortsetzung folgt.)

der beiden großen Parteien an und unterstützen daher, wenigstens öffentlich, keinen der beiden Kandidaten. Eine merkwürdige und echt amerikanische Einrichtung sind die Probewahlen, welche die Bevölkerungen veranstalten. Zu diesem Zwecke mieten sie einen Theatersaal oder einen Eingangsräum in einem der großen „Wolkenkratzer“ und fordern dann ihre Leser auf, dort zur improvisierten Urne zu schreiten. Jeder, der sich meldet, erhält zwei Wahlzettel, von denen der eine auf William Jennings Bryan, der andere auf William Howard Taft lautet. Die „World“ hat 35.000 Postkarten, die mit Abschnitten zur Einzeichnung des Namens der Kandidaten versehen waren, an ihre Leser verteilt. Das Ergebnis dieser Probeabstimmung ergab den Sieg Tafts. Andere Strohwahlen, wie man sie im amerikanischen Slang bezeichnet, führten Bryan ins „Weiße Haus“, die Abstimmung, die der „New York Herald“ unter seinen Arbeitern vornehmen ließ, sogar mit einer überwiegenden Mehrheit. Man kann also von diesen Strohwahlen nicht sagen, daß sie ein Bild von dem wahren Stande der Dinge gaben und den Ausgang des Ereignisses vorausbestimmen ließen.

Politische Übersicht.

Laibach, 31. Oktober.

Die „Zeit“ sagt, die Vorgänge in Böhmen beprechend, man dürfe nicht daran verzweifeln, daß eine gesetzliche Regelung der österreichischen Nationalitätenverhältnisse möglich sei. Sie für unmöglich halten, hieße an Österreich selbst verzweifeln. Dieser alte Staat habe erst in der jüngsten Zeit dem Ausland wieder gezeigt, welche unverwüstliche Lebenskraft ihm innenwohnt. Und wenn wir uns nach außen zur Geltung bringen, sollten wir uns nach innen nicht konsolidieren können? Nur etwas Mut und Selbstvertrauen! Stellen wir den Ausgleich nur einmal aufs Programm und wir werden ihn machen.

— Die „Österreichische Volkszeitung“ erklärt, den „schmachvollen“ Vorgängen in der böhmischen Hauptstadt müsse ein Ende bereitet werden, wenn darüber auch die Koalition in Brüche ginge. Es sei keine Regierung in Österreich möglich, die es nicht vermöge, den Deutschen in Böhmen durch gesetzliche, verwaltungsrechtliche Vorkehrungen Leben und volkliche Eigenart sicherzustellen.

Das „Illustrierte Wiener Extrablatt“ sieht in dem Umstande, daß der Kaiser-König dem Wahlreformentwurf des Grafen Andrássy die Vorsanktion noch nicht erteilt hat, eine große Gefahr für das Koalitionskabinett. Je länger es dauert, ehe diese Entscheidung fällt, je näher die neue Session kommt, ohne daß Graf Andrássy die Allerhöchste Zustimmung zur Einbringung dieser Vorlage erhält, desto ernster wird die Lage des Ministers und der Regierung Wekerle. Mit dieser Frage steht und fällt das gegenwärtige Kabinett. — Die „Arbeiterzeitung“ hält es für undenkbar, daß der Kaiser-

König den Entwurf des Grafen Andrássy zur Tat werden lasse. Die Andrássy'sche Wahlreform würde nicht nur Ungarn in unabsehbare innere Unruhen stürzen, sie würde zugleich einer Koalition des Hauses gegen die Monarchie auf dem Balkan die Vorbereitung schaffen, ihre äußere Machtstellung an dem empfindlichsten Punkte hart und dauernd gefährden.

Die Ankunft des serbischen Ministers des Äußeren, Herrn Dr. Milovanović, in Rom wird in den nächsten Tagen erfolgen. Sein Besuch in der italienischen Hauptstadt war schon vor der politischen Rundreise angekündigt, die er infolge der jüngsten Ereignisse auf der Balkanhalbinsel nach Berlin, Paris und London unternahm, und ist bekanntlich durch die Pflicht veranlaßt, in Rom, wo er mehrere Jahre als Gesandter tätig war, dem Könige sein Abberufungsschreiben zu überreichen. Es ist allerdings als etwas Selbstverständliches vorauszusehen, daß Dr. Milovanović die Gelegenheit ergreifen wird, ebenso wie in Berlin, Paris und London, auch in Rom in Unterredungen mit maßgebenden Persönlichkeiten den Standpunkt Serbiens gegenüber den Wendungen der Balkanpolitik darzulegen und als Anwalt der Wünsche seines Landes aufzutreten. Über die Haltung, welche die italienische Regierung in dieser Hinsicht einnehmen wird, kann nicht der geringste Zweifel obwalten. Das römische Kabinett betrachtete es sogleich beim Beginne der Erregung, die in Serbien nach den erwähnten Ereignissen zutage trat, als seine Pflicht, in Belgrad zur Mäßigung und zur Vermeidung jedes Schrittes, der Verwicklungen hervorruft, zu ermahnen, es wiederholte seither Notschlüsse in diesem Sinne und die Maßnahmen, die Minister Milovanović persönlich an den kompetenten Stellen in Rom vernehmen wird, werden den gleichen Charakter tragen.

Die englische Admiraltät hat, wie man aus London schreibt, seit einiger Zeit Erhebungen darüber anstellen lassen, inwieweit der Hafen von Dundee als Depot für Unterseeschiffe in Betracht kommen könnte. Man faßt den Plan ins Auge, dort eventuell zwölf Unterseeboote unterzubringen. Da die Erhebungen ergeben haben, daß die Hafen- und Dockanlagen von Dundee allen Anforderungen entsprechen, dürfte der erwähnte Plan in nächster Zeit verwirklicht werden.

Tagesneuigkeiten.

— (Eigenartige Bilder vom Frauenleben in Bosnien) zeichnet eine englische Beobachterin, die lange Zeit in Mostar und Sarajevo geweilt hat. Die Kleidung der Frauen legt mehr Wert auf Prunk und Farbenpracht als auf Bequemlichkeit. Sie tragen auch in der heißesten Jahreszeit ein schweres schwarzes Übergewand, dessen Ärmel lose herabhängen. Dazu tragen sie eine düster ausschauende und wenig kleidsame Kapuze, die das Gesicht beschattet. Außerdem sind die Züge aber beim Ausgehen noch mit dem Taschmac, einem dichten

Frau von Solden erschien neben ihm sehr jugendlich und anmutig; immer bereit, jedem ein freundliches Wort zu sagen, keinen zurückzusezzen, für alle das gleiche Interesse zu wahren.

Als ihre gelbe Schleife über die Schwelle gesunken war, erschienen auf derselben zwei Mädchen, gestalten, so grundverschieden, wie Gegensätze nur gedacht werden können: — Eva von Solden und Madlene Willig.

„Die Kohlenjäure — brrr!“ flüsterte Kimmritz und fasste dicht an der Saaltür Posto, so daß Eva seinem ersten Ansturm nicht entgehen konnte.

Der Oberst, nach allen Seiten verbindlich grüßend, geleitete seine Gattin in den Kreis der älteren Damen, indes einige Leutnanten die jungen Mädchen in den Tanzsaal führten, wo der Kapellmeister nur auf das Verschwinden der Teebretter wartete, um mit einem feurigen Schwung zur Polonaise aufzufordern.

Wie wunderschön sah Eva von Solden heute aus! Der seide Heckenrosenfranz im lockigen Goldhaar, das silberfunkelnde weiße Kleid, so duftig den reizenden Gliederbau umspannend, liehen ihrer Erscheinung den Zauber der Elfenkönigin Titania. Und wie ihre blauen Augen, die großen, schwarzbewimperten Augen, so übermütig beim Anblick der ihrer sehnsüchtig Harrenden. Und doch, nun sie den Blick rasch durch den Saal schweifen ließ, legte sich etwas wie Enttäuschung um den lächelnden Mund und eine leise Färbung der Wangen verriet rasch aufsteigenden Verdruss. Aber nicht lange. Kimmritz, Altmann streckten verlangend ihre Hände nach der Tanzkarte aus, die Eva in den Gürtel gesteckt. Und sie gewährte Tanz um Tanz, wie eine Königin.

Schleier bedeckt, in dem sich bisweilen ein Schlitz für die Augen befindet, häufig aber gar keine Öffnung ist, so daß die Frauen nur sehr wenig Lust einatmen können. Die mohammedanischen Frauen sind zumeist gebildeter und fortgeschritten als ihre christlichen Schwestern. Der „Harem“, in dem die moderne Türkin ihr Leben verbringt, unterscheidet sich nicht allzusehr von dem „Heim“ einer europäischen Dame, denn die Weiblichkeit hat fast völlig aufgehört. Solch ein „Harem“ in Mostar ist einfach nur die Abteilung des Hauses, in der die Gattin, ihre weiblichen Verwandten und ihre Dienerinnen sich aufzuhalten. Nur die Gejzehe, die die Verhüllung vor fremden Männern befehlen, werden noch streng gehalten und die Frau darf, nachdem sie sich keinem Manne mehr unverschleiert zeigen; auch ihr Gatte sieht erst ihr Gesicht nach der Heirat. Die Frauen tragen in Mostar die türkische Kleidung; die Herrin des Hauses erscheint mit einer kleinen Krone über der Stirn als Zeichen ihrer Würde. Sie sprechen meist nur ihre Muttersprache und verstehen kein Deutsch. In Sarajevo ist der europäische Einfluß viel stärker als in Mostar, obwohl es etwa acht bis zehn Stunden weiter östlich liegt. Die mohammedanischen Frauen erscheinen in hellerer Kleidung, häufig ganz in Weiß; mit der dunklen Tracht haben sie nicht selten auch den Schleier abgelegt. In dem türkischen Viertel der Stadt tummeln sich die jungen Mädchen, die oft von wilder exotischer Schönheit sind, frei umher, und durch die kleinen Löcher in den Mauern der Frauenhäuser leuchten dunkle Augen neugierig hervor. Doch im ganzen überwiegt das christliche Element; man sieht häufig Nationalkostüme der Bäuerinnen, die sich in ihrem bunten Schmuck so deutlich von der türkischen Kleidung abheben. Die Mädchenerziehung steht in den christlichen Schulen auf einer hohen Stufe, die Mädchen lernen hier alle Geschäfte der Haushaltung und nützlichen Handarbeiten.

— (Die gerettete Puppe.) Aus Paris wird gemeldet: Ein Flussschiffer namens Virade, der schon verschiedene Auszeichnungen für kühne Rettungen erworben hat, ging vorlegte Nacht einen einsamen Seitenkanal entlang, als er einen Schrei hörte und eine Masse ins Wasser fallen sah. Schnell warf er Rock und Weste ab und stürzte sich dem Ertrinkenden nach, den er auch glücklich erfaßte. Als er ihn aber ans Land brachte, wurde er gewahr, daß er nur eine ausgestopfte Puppe gerettet hatte, während seine Kleider mit Uhr und Portemonnaie verschwunden waren. Von den Gaunern, die ihm den nichtsahnenden Streich gespielt hatten, war nichts zu sehen, er selbst aber hat sich eine starke Erkrankung zugezogen.

— (Zuckerbrennung im Krankenzimmer.) In einigen Ländern Europas besteht unter dem Volke der Brauch, in einem Krankenzimmer Zucker zu verbrennen. Die Ärzte haben über den Überglauben, auf dem nach ihrer Meinung diese Sitte beruht, oft lächelnd die Achseln gezuckt, aber nichts dagegen unternommen, weil sie ihnen als eine unschädliche Selbsttäuschung erschien, die weder Nutzen noch Schaden stiften konnte. Jetzt zeigt es sich, daß in diesem Fall das einfache ungelehrte Volk das Rechte getroffen hat, allerdings ohne Zweifel unbewußt. Professor Trilbert vom Institut Pasteur in Paris hat nämlich jetzt nachgewiesen, daß bei der Verbrennung von Zucker eine Verbindung von Azethylenglycerin und Ammonium entsteht, die eines der kräftigsten keimtötenden Gase bildet. Der Forscher ver-

Inzwischen stand Madlene Willig irgendwo in einer Ecke des Saales, unbeachtet von der Männerwelt, desto schärfer kritisiert von den Damen.

„Ich glaube wahrhaftig“, sagte Frau von Wechting zu ihrer Cousine, während beide in das Empfangszimmer zurücktraten, der Oberst gutten Abend sagend, „diese junge Eule, die, wie ich höre, die Gelehrte und emanzipierte spielt, hat schon die neue Reformtracht angelegt. Nach dem Taillenumfang zu urteilen, sicher. Ich bitte dich, Lena, ist dir schon so etwas Unschönes vorgekommen, wie dieses stumpfe, graue Kleid mit dem Pluderfisch? Als Sechzigjährige kann sie noch Staat darin machen! Wo nur Richard bleibt! Wie findest du die Regimentstochter?“

„Ich finde Fräulein von Solden sehr reizend.“

Der Oberst hatte sich jetzt zur Begrüßung auf die Wanderung nach dem Tanzsaal begeben. Er wollte dieses Geschäft erledigt haben, bevor die Polonaise anfing, und stand mitten unter der Jugend, als er unverkehrt gegen jemand anstieß.

„Oh, pardon! Waren Sie es, Herr Hauptmann? Bedauere sehr! Aber ich benutze die Gelegenheit, Ihnen guten Abend zu sagen.“

Herr von Wechting, der bereits zweimal sein Kompliment vergebens anzubringen versucht hatte, sage in seiner nörgelnden, nervös hastigen Sprache:

„Ich hatte mir zuvor bereits einmal erlaubt, meine unbedeutende Person in Erinnerung zu bringen —“

„Ja, liebster Wechting“, unterbrach ihn der Oberst etwas ungeduldig, „das tut mir aufrichtig leid, aber ich habe leider nur zwei Augen. Ihre Frau Gemahlin nicht hier?“ (Fortsetzung folgt.)

Die junge Erzellenz.

Roman von Georg Hartwig.

(3. Fortsetzung.) (Nachdruck verboten.)

Inzwischen war ihre granatrote Samtschleife, neben welcher die matte weiße Seide des jungen Mädchens noch an vornehmer Einfachheit gewann, in das Fahrwasser der Majorin Mertens geraten.

„Ich sage dir, Lena“, raunte Frau von Wechting ihrer Cousine zu, als schon die Rechte der kleinen runden Frau sich ihr freundlich entgegenstreckte, „dieser Mertens ist ein gräßlicher Mensch. Er legt Eginald direkt Fußangeln.“

„Guten Abend! Guten Abend, gnädige Frau!“ rief die Majorin lebhaft. „Ei, wen bringen Sie uns denn heute mit? Das ist ja schön!“

„Baronesse von Lüden!“

Sie legte einen Moment mit sichtlicher Verachtung ihrer an sich spitzen Züge den weißen Handschuh in Frau Mertens freundlich zugreifende Hand.

„Das sind Soldens!“ sagte Frau Mertens halblaut. „Der Oberst kommt!“

— Eine rasche Wendung ringsum nach der Eingangstür.

Herrn von Soldens hochgewachsene Gestalt erschien auf der Schwelle. Er war in der Vollkraft seiner Jahre, bei leichter Neigung zum Embo-point, doch von vortrefflicher Haltung. Auf seinem frischen Antlitz war neben blühender Gesundheit fester Wille und Herzengüte zu lesen, heute noch daneben die Freude, sich im Kreise seines Regiments so wohl zu fühlen, wie er es tat.

braunte fünf Gramm Zucker unter einer Glasglocke, die einen Rauminhalt von etwa zweieinhalb Litern bot. Nachdem die entstandenen Dämpfe sich abgekühlten, wurden Bazillen des Typhus, der Tuberkulose, der Cholera, der Pocken usw. in offenen Gläsern unter die Glocke gebracht, und binnen einer halben Stunde waren sie sämtlich abgetötet. Man kann die Wirkung der bei der Verbrennung von Zucker entstehenden Gase auch noch durch einen anderen hübschen Versuch erkennen. Wenn ein Stück Zucker in einem geschlossenen Gefäß verbrannt wird, das heftig riechendes verfaultes Fleisch oder den für die Nase vielleicht noch entsetzlicheren Inhalt verfaulter Eier birgt, so verschwindet der unerträgliche Geruch sofort. Vielleicht beruht auf einer zufälligen Erkenntnis einer derartigen Tatsache jener Volksglaube.

Volks- und Provinzial-Nachrichten.

Entwässerung des Laibacher Moores.

III.

Die um das Wohl ihrer Untertanen besorgte Kaiserin Maria Theresia, ermutigt durch die gelungene Melioration Zorns, sah im Jahre 1769 den Entschluß, das ganze Laibacher Moor zu entwässern. Mit Hofdecreto vom 9. Mai 1770 wurde eine Kommission, bestehend aus dem berühmten Jesuiten Pater Lechi aus Mailand, Pater Gruber und Ingenieur Liber aus Laibach, eingesetzt, deren Gutachten sofort nach Wien zu senden sei.

In Ermangelung befähigter Techniker wurde mit den diesbezüglichen technischen Erhebungen der Jesuitenpater Gabriel Gruber, Professor der Mechanik in Laibach, beauftragt. Pater Gruber machte einen doppelten Vorschlag: 1.) Das Bett des Laibachflusses soll vertieft und geräumt werden, wofür er den Kostenüberschlag auf 74.271 Gulden 42 Kreuzer ansah. 2.) Hinter dem Schloßberge soll ein Abzugskanal hergestellt werden, dessen Kosten auf 82.744 Gulden 17 Kreuzer veranschlagt wurden. Der letztere Kanal hätte nur die Hochwässer abführen sollen, daher dessen Sohle höher gelegt und der Einlauf mit einer Schleuse zu versehen wäre.

Nach mehrfach eingeholten Gutachten wurde im Jahre 1772 mit dem Ausheben des Kanals begonnen, vor allem errichtete Pater Gruber eine Kanalschleusenbrücke mit elf Öffnungen zu je 2 Klafter (38 Meter) Lichtheite, woran mit der Aushebung des Kanals hinter dem Schloßberge begonnen wurde. Allein mit der auf Antrag des Kameralingenieurs in Wien, Siegmund Huebert, bewilligten Summe von 63.500 Gulden konnte nur die Schleusenbrücke, die allein fast 50.000 Gulden kostete, zur Ausführung gelangen, so daß sich die Gesamtkosten in fünf Jahren auf 139.372 Gulden beliefen, wobei der Kanal in einer Länge von 245 Klaftern ausgehoben wurde. Dieser Umstand konnte die Stände Graians, welche die Kosten zu tragen hatten, nicht befriedigen und erregte auch das Mißfallen der Kaiserin und sonstiger Kenner der Verhältnisse.

Pater Gruber hatte bei diesen Arbeiten mit außerordentlichen und unvorhergesehenen Schwierigkeiten zu kämpfen. Sein Bruder Tobias führt in seinen „Briefen hydrographischen, physikalischen Inhalten an Ignaz Edler von Born“ an, daß die Schleusenbrücke, die, anfangs mit drei Bogen projektiert, auf 11.000 Gulden veranschlagt wurde, mit elf Bogen erbaut werden mußte und wirklich 50.000 Gulden kostete. Der Grund, welcher ausgehoben werden mußte, war so verschiedenartig, daß die Ausführung den Vorschlag um das Dreifache überschritt. Letten und Tors, miteinander gemengt, wuchsen nach Maßgabe, als sie ausgehoben wurden, empor, was sich durch den Druck, den die Gebirgsmaßen auf die zwei äußersten Punkte des Torslagers ausübten, erklären läßt. Außerdem mußte in der Länge von 550 Klaftern grober Schotter von abgerundeten Flußsteinen (Diluvialschotter der obersteirischen Ebene) ausgehoben werden, was die doppelte Menge an Händearbeit und Geld erforderte.

Mit Hofdecreto vom 6. Dezember 1777 wurde Pater Gruber von der ferneren Leitung des Kanalsbaues entbunden und die Fortsetzung der Arbeit einem geborenen Steyrer, dem Oberstleutnant Struppi, übertragen, wobei dessen bestimmte Auflösung abverlangt wurde, ob er mit dem nachgewiesenen Betrage von 72.291 Gulden auch die Vollendung des Kanals bewirken werde, was Struppi auf das bestimmtste zusicherte. Oberstleutnant Struppi, der mittlerweile in den Freiherrnstand erhoben worden war, zeigte sich durch seine ersten Schritte seiner Aufgabe vollkommen gewachsen. Er führte die Arbeiten mit dem besten Erfolge aus, so daß der Kanal am 25. November 1780 unter großen Feierlichkeiten eröffnet werden konnte. Zur Erinnerung an diesen bedeutungsvollen Tag wurde nächst dem Kanal ein Denkmal errichtet. Der fertige Kanal war 1055 Klafter (2000,3 Meter) lang, 17 Klafter 3 Fuß an der Sohle und 25 bis 35 Klafter an der Uferhöhe breit und hatte einen Flächeninhalt von 11 Zoch und 652 Quadratklafter. Die Gesamtkosten seiner Herstellung betrugen 219.809 Gulden 18 Kreuzer.

Infolge der nach Eröffnung des Kanals eingetretenen Senkung des Wassers begannen sofort einzelne Stellen des Moores auszutrocknen, so daß Anpflanzungen hergestellt und höher gelegenes Terrain urbar gemacht werden konnte. Hierbei sei noch erwähnt, daß im Jahre 1796 eine niederösterreichische „Steinkohlen-

und Kanalbaugesellschaft“ gegründet wurde, welche Triest mit Wien durch Kanäle zu verbinden beabsichtigte, wodurch die Trockenlegung des Laibacher Moores indirekt hätte erzielt werden sollen. Den trainischen Ständen wurde die Erlaubnis erteilt, sich an diese Gesellschaft anzuschließen. Demgemäß sollte ein Kanal von Zalog an der Save bis Oberlaibach gebaut werden. Das Projekt blieb jedoch auf dem Papier.

Es verfloß ein Zeitraum von mehr als dreißig Jahren, in welchem die Entwässerung des Moores keinerlei Fortschritte machte, denn die einfallenden Kriegsjahre verhinderten die Fortführung der Arbeiten. Nach Beendigung der französischen Zwischenherrschaft aber befahl der mit regem Interesse die Kultur des Laibacher Moores verfolgende Kaiser Franz I. dem Hofbaudirektor Francesconi, einen Entwurf für die gründliche Entwässerung und Kultur des Moores zu verfassen. Diesem Auftrage entsprach Francesconi, indem er im Jahre 1819 in den Grundzügen ein Gutachten vorlegte, nach welchem die Beseitigung des Wasserreiches mit einem Kostenaufwande von 150.000 Gulden, die Aushebung von Kulturgräben und Ableitungskanälen im Moore mit 250.000 Gulden, die Regulierung und Vertiefung der Vorflut mit 300.000 Gulden, zusammen mit 700.000 Gulden zur Ausführung empfohlen wurde.

In dem Gutachten wurde auf die Herstellung von Entlastungskanälen ein besonderes Gewicht gelegt. Auf Anregung Francesconis wurde die damals bestandene Entwässerungskommission beauftragt, einen detaillierten Bewirtschaftungsplan zu entwerfen und einzureichen, welcher die Angaben über die fünfzigjährig für die Urbarmachung und Colonisation des Moores zu treffenden Vorkehrungen enthalten sollte. Die projektierten Arbeiten begannen am 22. September 1825 mit der Regulierung, bezw. Vertiefung des Laibachflussbettes, welche in vier Jahren vollendet wurde. Weiters wurde eine bedeutende Krümmung unter der Stadt am Baron Codelli'schen Grunde durch einen im Jahre 1828 geschnittenen Kanal beseitigt.

Auch sollten die vielen Mühlen, die mit ihren Weben das Wasser im Laibachflusse stauten, entfernt werden. Am 4. Oktober 1828 wurde mit der Abtragung des ersten Mühlwuhres begonnen. Mit Hofdecreto vom 2. Jänner 1824 wurde die Bewilligung zur Ablösung der in Udmat gelegenen Bistumsmühle erteilt. Mit Hofdecreto vom 13. September 1824 wurde die Ablösung der Andreas Malitschej'schen Mahlmühle in Selo und mit Hofzetteldecreto vom 2. Mai 1826 jene des Wasserwerkes des Franz Janesch in Hruševje genehmigt sowie mit Dekret vom 23. August 1827 die Aushebung des Hrušicawehres anbefohlen. Diese Vorkehrungen hatten die überraschende Wirkung zur Folge, daß das Niedervasser im Moore um 1:60 Meter und das Hochwasser um 1 Meter sank.

Damit fängt für das Moor eine neue Epoche an. Inmitten des Moores begann man Äcker und Wiesen anzulegen, wobei sämtliche vorgenommenen Kulturversuche über alle Erwartung günstig ausfielen. In diese Periode fällt auch die Anlage zahlreicher Straßen und Wege sowie die Aushebung von Kanälen und Gräben. Vom Jahre 1826 bis einschließlich 1838 wurden Straßen mit einer Gesamtlänge von 19.278 Klaftern angelegt und an denselben Seitengräben in der Länge von 26.168 Klaftern ausgehoben.

In diese Zeit fällt auch die Errichtung der Bezirksstraße von Laibach nach Sonnegg, mit deren Bau im Jahre 1828 begonnen wurde. Zur Erinnerung an den Bau dieser Straße hat die Bürgerschaft der Stadt Laibach ihrem verdienstvollen Bürgermeister J. N. Graudek am 16. Mai 1833 an der genannten Straße nach der Žičabrücke ein Denkmal gesetzt.

Wie aus der Inschrift des Denkmals ersichtlich, wurde diese Kunststraße am 5. Juni 1830 vom Kaiser Franz I. und Kaiserin Karoline besichtigt.

(Das November-Avancement.) Von Seiner Majestät dem Kaiser wurden ernannt: zum Feldzeugmeister Se. Exzellenz Feldmarschall-Leutnant Oskar Potiorek, Kommandant des 3. Korps und kommandierender General in Graz. — Zu Oberstleutnante die Oberstleutnante Viktor Niedler v. Ragnfeld des IR 97 beim IR 36 und Johann Freih. v. Hohenbühel genannt Hensler zu Rasten des DR 5. — Zu Oberstleutnante die Majore: Gustav Gödler des IR 47, Franz Tischina des IR 17, Alexander Bidulovic, überkomplett im IR 27, Kommandant der Infanteriekadettenschule in Karlstadt, Josef Zoppetti Edler von Altomare des IR 97, Franz Ritter von Novak des IR 17 beim IR 55, Karl Weber des IR 27. — Zu Majoren die Hauptleute erster Klasse: Josef Huber des Geniestabes beim 3. Korpskommando, Friedrich Morton des IR 17 beim IR 96, Karl Hirmer des IR 47 beim IR 95, Josef Strider des IR 7 beim IR 63, Karl Breindl des IR 17, Johann Lercher des IR 47 beim 3. Regiment der Tiroler Kaiserjäger, Wilhelm Martinet des FJB 11 beim 4. Regiment der Tiroler Kaiserjäger, Alfonso Edler von Hoffmann des IR 97, Alfred Schüller des IR 7, Ludwig Kneisel des IR 18 beim IR 17, Josef Berlanda des IR 94 beim IR 97, Ludwig Schneid, überkomplett im FJB 7, beim 3. Korpskommando, den Rittmeister Friedrich Lengerer des DR 5 beim DR 2. — Zu Hauptleuten erster Klasse die Hauptleute zweiter Klasse: Hugo Tisch des IR 17, Karl Goiter des IR 97, Ludwig Freiherr von Lichtenberg des FJB 7, Othmar

Novak des IR 87, Bruno Kerschner des IR 7, Karl Babnik des IR 17, Gottlieb Heller des IR 27 beim IR 80, Ludwig Pfeiffer des IR 47. — Zu Hauptleuten zweiter Klasse die Oberleutnante: Josef Strobl des IR 89 beim IR 27, Gustav Ritter Szabo von Monte Belvedere, überkomplett im IR 27, Lehrer an der Militärunterrealschule in Köszeg, Gustav de Truskolaški des IR 47, Emil Roschitz von Roschitzberg des IR 97, Rudolf Antichar, überkomplett im FJB 7, zugeteilt der Militärintendantur, Hermann Holler des FJB 20, Wilhelm Tisch des IR 27, Josef Edler von Jäger des IR 97, Friedrich Meister des IR 7, Leo Gebauer Edler von Fünfegg des IR 7, Karl Mitteregger des IR 47, Alexander Baratis des IR 47. — Zu Oberleutnanten die Leutnante: Karl Sichrovsky des IR 27, Slavomir Berhunc des IR 17, Johann Moll des IR 18 beim IR 27, Heinrich Rück des IR 97, Ladislav von Alemann des IR 87 beim IR 16, Leo Padić des IR 17, Maximilian Ertl des IR 7 beim IR 16, Johann Krauer des IR 7, Franz Bude des IR 97, Johann Dulniq des FJB 20. — Zu Leutnanten die Kadettsoffiziersstellvertreter: Eugen Kainer des IR 87, Karl Doblat des IR 87 beim IR 58, Karl Kovacević des IR 97 beim IR 22, Josef Sotlar des IR 97, Franz Mulačić des IR 97, Ladislav Walland des IR 17, Johann Schullerbauer des IR 3 beim IR 17, Guido Riwitsch des IR 87, Ernst Hauer des IR 17, Friedrich Reiter des IR 17, Táciljan Lenarduzzi des IR 97, Markus Brudermann des IR 97, Ludwig Strupi des IR 7, Alois John des IR 87 beim IR 58, Julius Gerstenberger des FJB 7, Gustav Koschatzky des IR 87, Leopold Gironcoli von Steinbrunn des FJB 20, Karl Lukas des IR 47, Karl Crispi des IR 47, Karl Zanda des IR 7 beim IR 22 (Südgruppe), Franz Pirker des IR 87 beim IR 95, Walter Kutschera des IR 47, Hugo Grigat des IR 47. — In der Kavallerie: Zum Rittmeister erster Klasse den Rittmeister zweiter Klasse Ritter Hayd von und zu Haydegg des DR 5; zum Rittmeister zweiter Klasse den Oberleutnant Artur Freiherr Konrad von Konradheim des DR 5. — In der Artillerie: Zum Leutnant der Kadettsoffiziersstellvertreter Friedrich Pöltner des FJB 7. — Im Provinzoffizierskorps: Zum Leutnant-Provinzoffizier der Provinzoffiziersstellvertreter Georg Ott des FJB 7. — In der Reserve: Zu Oberleutnanten die Leutnante Franz Huber und Adalbert Vogl, beide des IR 7. — Im Offizierskorps der Auditoren: Zum Majorauditor der Hauptmannauditor erster Klasse August Ritter von Scheuer des Garnisonsgerichtes in Graz; zum Oberleutnantauditor der Leutnant in der Reserve Franz Bartak, Doktor der Rechte, des IR 97 beim Garnisonsgericht in Triest. — Im Militärärztlichen Offizierskorps: Zum Stabsarzt der Regimentsarzt Josef Treiber des IR 7; zum Regimentsarzt erster Klasse der Regimentsarzt zweiter Klasse Dr. Anton Bach des IR 47. — In der Militärrechnungsstelle: Zum Militärrechnungsstelle der Beamtenbranchen: Zum Militärrechnungssoffizial zweiter Klasse der Militärrechnungssoffizial dritter Klasse Julius Bräuer der Intendant der 6. Infanterietruppendivision; zum Militärrechnungssoffizial dritter Klasse der Militärrechnungssoffizial Johann Bogler der Intendant des 3. Korps; zum Militärrechnungssoffizial der Rechnungsunteroffizier Pantelija Peles, überkomplett im bosn.-herzegovinischen IR 4, bei der Intendant der 28. Infanterietruppendivision. — Im Konkurrenzstall der Artilleriezeugzeugebeamten: Zu Artilleriezeugsoffizialen erster Klasse die Artilleriezeugsoffiziale zweiter Klasse Johann Pečnik und Karl Merima, beide der Pulversfabrik in Stein. — Ernennungen in der f. l. Landw. e h r: Ernannt wurden: Zum Oberst der Oberstleutnant Rud. Bürl des LJR Klagenfurt Nr. 4; zu Oberstleutnanten die Majore: Friedrich Edhardt von Edhardtzburg des LJR Klagenfurt Nr. 4, Gustav Reich, überkomplett im LUR 5, Kommandant des Landwehrkavallerieoffizierskurses in Wels, Friedrich Palst des LUR 5; zu Majoren die Hauptleute: Friedrich Treppner des LJR Klagenfurt Nr. 4, Johann Balzar des LJR Klagenfurt Nr. 4 beim LSR Trent 1; der Rittmeister Paul Kreuzbrück von Lilienfels des LUR 6 beim LUR 5; zu Hauptleuten erster Klasse die Hauptleute zweiter Klasse: Martin Majcen des LJR Klagenfurt Nr. 4 und Hermengild Sandri des LJR Laibach Nr. 27; zu Hauptleuten zweiter Klasse die Oberleutnante: Ludwig Hülgerth, Jonas Hujšta, beide des LJR Klagenfurt Nr. 4, Franz Rus des LJR Laibach Nr. 27, Othmar Walde, Johann Petrif, beide des LJR Klagenfurt Nr. 4, Leopold Gillich des LJR Laibach Nr. 27; zu Oberleutnanten die Leutnante: Franz Podgrajšek, überkomplett im LJR Laibach Nr. 27 beim LJR Klagenfurt Nr. 4, Johann Pinapfel, Karl Panzner, beide des LJR Klagenfurt Nr. 4, Anton Kienbauer des LJR Laibach Nr. 27, Gustav Grachoweb, überkomplett im LUR 5, frequentant der Kriegsschule, Adalbert Dyl des LUR 5, Josef Freiherr von Hammerstein-Equord und Hans Freiherr von Duka, beide des LUR 5 und beide des nichtaktiven Standes; zu Leutnanten die Kadetten (Offiziersstellvertreter): Felix Tiegertner, Feliz Ješovník, Erhard Kahlen, alle drei des LJR Klagenfurt Nr. 4, Alfred Zimmermann des LJR Laibach Nr. 27, Edmund Karger des LJR Klagenfurt Nr. 4 beim LJR Linz Nr. 2; Milan Sterletar des LJR Klagenfurt Nr. 4, Friedrich Rajh des LJR Laibach Nr. 27, Dominik Höglar des LJR Klagenfurt

Nr. 4 beim LfR Pifel Nr. 28, Viktor Baugoin des LUR 5; zu Regimentsärzten erster Klasse die Regimentsärzte zweiter Klasse Doktoren Maximilian Tschapka und Josef Gstettnerhofer, beide des LfR Klagenfurt Nr. 4; zu Regimentsärzten zweiter Klasse die Oberärzte Doktoren: Oskar Leisner und Jakob Soz, beide des LfR Klagenfurt Nr. 4, Guido Behr des LfR Laibach Nr. 27; zu Leutnantrechnungsführern die Rechnungsführerstellvertreter: Adalbert Gottschlich des LfR Linz Nr. 2 beim LUR 5, Alwin Weiser des LfR Klagenfurt Nr. 4 beim LfR Rzeszow Nr. 17, Anton Prinz des LUR 5 beim LUR 6; zum Landwehrintendanten der Landwehrunterintendant Josef Störl, Intendantenchef der 22. Landwehrinfanterietruppendivision; zum Rittmeister erster Klasse der Rittmeister zweiter Klasse Alfred Lellek des Landesgendarmeriekommmandos in Laibach; zum Tierarzt der Untertierarzt Alois Bednar des LfR Klagenfurt Nr. 4; zum Landwehr-evidenzassistenten der Landwehrbezirksfeldwebel Karl Berßollmann des LfR Klagenfurt Nr. 4 beim LfR Marburg Nr. 26 (Bezirkshauptmannschaft Radkersburg). (Schluß folgt.)

— (Personalnachricht.) Seine Exzellenz Feldzeugmeister und Generaltruppeninspektor Freiherr v. Albovi hat am Samstag, von den Jagden in Kraiburg kommend, Laibach passiert und die Reise nach Triest fortgesetzt.

— (Vom Steuerdienste.) Seine Exzellenz der Herr Finanzminister hat den Steuerverwalter Herrn Johann Buchta in Treffen zum Steueroberverwalter für den Bereich der Finanzdirektion in Laibach ernannt.

— (Vom Justizdienste.) Das Oberlandesgericht in Graz hat den Rechtspraktikanten beim Landesgericht in Laibach Dr. Josef Läbrenčič und den Rechtspraktikanten beim Kreisgericht in Cilli Dr. Franz Kovaca zu Auskultanten für den Oberlandesgerichtssprengel Graz ernannt.

* (K. k. Kunstgewerbliche Fachschule in Laibach.) Seine Exzellenz der Herr Minister für öffentliche Arbeiten hat den Herrn Josef Mercina, Tischler im k. k. Seearsenal in Pola, zum Werkmeister an der k. k. kunstgewerblichen Fachschule in Laibach mit der Rechtswirksamkeit vom 1. Dezember 1908 zu ernennen gefunden mit der Zuweisung, in Solcano bei Görz den Unterricht in der Tischlerei als ständiger Wanderlehrer zu erteilen. — r.

* (Aus dem Volksschuldienste.) Der k. k. Bezirkschulrat in Göttsee hat an Stelle des frankheitshalber beurlaubten Oberlehrers Herrn Johann Jaklitsch die Aushilfslehrerin Fräulein Alma Rößmann zur Supplentin an der Volksschule in Göttsee bestellt. — Der k. k. Bezirkschulrat in Radmannsdorf hat die bisherige Supplentin an der Volksschule in Aßling Fräulein Mary Zhorsky Edle von Zhorec zur provisorischen Lehrerin daselbst ernannt und die bisherige Schulpraktikantin Fräulein Tacilia Vilman an Stelle der frankheitshalber beurlaubten Lehrerin Fräulein Emma Schittnik zur Supplentin an der vorgenannten Schule bestellt. — r.

* (Prüfungen aus der Staatsrechnungswissenschaft.) Wie man uns mitteilt, beginnen die Staatsprüfungen aus der Staatsrechnungswissenschaft im Oktobertermin Samstag den 14. d. M. um 8 Uhr vormittags. Die ordnungsgemäß gestempelten Gesuche um Zulassung sind bis zum Samstag, den 7. d. M., in der Rektorschanclei der Grazer Universität einzureichen und mit dem Insriptionsausweise, ferner mit Ausweisen über die Lebensstellung sowie den bisherigen Studiengang und Angaben über die zum Studium benützten Behelfe zu belegen. — r.

— (Der Laibacher Gemeinderat) hält morgen nachmittags um 5 Uhr eine ordentliche Sitzung mit folgender Tagesordnung ab: 1.) Berichte der Finanzsektion: a) über den Rechnungsabschluß des städtischen Lotterieanlehns und des Amortisationsfonds dieses Darlehens für das Jahr 1907 (Referent Molonjaj); b) über den Rechnungsabschluß des städtischen Fonds für das Jahr 1907 (Referent Molonjaj), c) über die Beitragsleistung der Stadtgemeinde zum Mietzins für die Lokalitäten des in Errichtung begriffenen Gewerbegerichtes (Referent Kneze). — 2.) Berichte der Polizeisektion: a) über die Abänderung des Fiaxterarfes für Laibach (Referent Dr. Draxen); b) über die Errichtung einer städtischen Dienstbotenfrankenklasse (Referent Dr. Ritter v. Bleiwies); c) über die Tätigkeit des Laibacher freiwilligen Feuerwehr- und Rettungsvereines im III. Quartal 1908 (Referent Dr. Ritter von Bleiwies). — 3.) Berichte der Schulsektion (Referent Dimmik): a) über das Gesuch der Direktion des städtischen Mädchenlyzeums um Erhöhung der Jahresdotation; b) über das Gesuch um Erhöhung des Kredites für die Unterrichtserteilung in der böhmischen Sprache, in der Stenographie und im Turnen am städtischen Mädchenlyzeum. — Hierauf geheime Sitzung.

* (Größerung des Bahnhofes über die Wiener Straße.) Gestern vormittags wurde der im vorigen Winter an der Eisenbahnüberführung an der Wiener Straße errichtete Bahnsteg dem öffentlichen Verkehr übergeben. Zu beiden Seiten des Brückensteiges sind zweds Beleuchtung zwei Gaslaternen angebracht.

* (Errichtung eines Kindergartens in Idria.) Der k. k. Landesschulrat für Krain hat über Ansuchen des Kindergartenkonsortiums in Idria die Errichtung eines Kindergartens in Idria bewilligt und das Statut samt dessen Beschäftigungsplan genehmigt. — r.

— (Fortverwendung der Briefumschläge mit den bisherigen Wertzeichen.) Von der k. k. Post und Telegraphendirektion in Triest wird uns mitgeteilt: Trotz der ausdrücklichen Bestimmung des Schlusslasses der Verordnung vom 23. September l. J., §. 36.132 (Reichsgesetzblatt Nr. 202 und Post- und Telegraphenverordnungsblatt Nr. 110/1908), wonach Briefumschläge mit dem direkten Aufdruck des bisherigen Wertzeichens bis auf weiteres fortverwendet werden können, bestehen sowohl beim Publikum als bei den Postämtern Zweifel über die Möglichkeit der Verwendung solcher Umschläge usw. nach dem 31. Oktober. Die Postämter werden sohn angewiesen, dem Publikum durch Anschlag einer entsprechenden Notiz im Parteiraume sofort neuerlich bekanntzugeben, daß solche Umschläge usw. anstandslos weiterhin verwendet werden können. Die Postbediensteten haben das Publikum auch am Posthalter entsprechend aufzulären.

* (Mitteilungen aus der Praxis.) Den Schutz des § 15 des Wahlgeschäftsgeges vom 26. Jänner 1907, R. G. Bl. Nr. 18, genießen ohne die im § 3 des Versammlungsgesetzes geforderte vorherige Genehmigung der Behörde veranstaltete Wählerversammlungen unter freiem Himmel nicht. — r.

— (Konkurs-Ausschreibung.) An der k. k. Studienbibliothek in Görz gelangt die Stelle eines Praktikanten mit einem Adjutum jährlicher 1000 K zur Belebung. Bewerber um diese Stelle haben neben der österreichischen Staatsbürgerschaft die Erlangung des Doctorgrades an einer inländischen Universität oder die Approbation für das Lehramt am Gymnasien oder Realschulen, dann die Kenntnis der deutschen Sprache und der beiden Landessprachen sowie die sonstige Eignung zum Bibliotheksdienste nachzuweisen. Die mit den erwähnten Nachweisen ausgestatteten Bewerbungsgezüge sind bis 15. Dezember 1908 beim k. k. Landesschulrat für Görz-Gradisca in Triest einzureichen.

* (Verbot eines Augenheilmittels.) Wie man uns mitteilt, hat das k. k. Ministerium des Innern bereits unter dem 17. Oktober 1906, §. 27.339, den Landesstellen eröffnet, daß eine Firma namens Augenwohl-Gesellschaft in Berlin Reklameschriften und Proben eines Augenheilmittels mit der Bezeichnung „Augenwohl“ zur Versendung bringt. Da dieses Präparat, dessen Zusammensetzung unbekannt ist, sich auch vermöge der ihm zugeschriebenen Wirkungen als ein Geheimmittel darstellt, ist nach den bestehenden Vorschriften dessen Vertrieb im Inlande auch im Verkehre der öffentlichen Apotheken unzulässig. Hieron wurden die politischen Bezirksbehörden durch die Landesstelle im Sinne der erhaltenen Weisungen mit dem Auftrage in Kenntnis gesetzt, die Apotheker, Zeitungsredaktionen und Announcenbüros von der Unzulässigkeit der Ankündigung und des Vertriebes dieses Geheimmittels zu verständigen. — r.

— (Zum Fremdenverkehre im Monate Oktober.) Im Monate Oktober 1908 sind in Laibach 4592 Fremde angekommen (um 913 weniger als im Vormonate und um 242 mehr als im gleichen Monate des Vorjahres). Ihr Absteigequartier nahmen in den Hotels Union 918, Elefant 867, Lloyd 312, Stadt Wien 296, Kaiser von Österreich 239, Itrija 192, Strukelj 173, Südbahnhof 182, Bayrischer Hof 95 und in anderen Gasthäusern und Übernachtungsstätten 1318 Fremde. — r.

— (Böhmisches Freikurs.) Der allgemeine slowenische Frauenverein in Laibach eröffnet in der kommenden Wintersaison, und zwar im slowenischen Mädchenslyzeum einen böhmischen Freikurs. Die Anmeldungen zu diesem Kurse werden noch heute abends um 7 Uhr im Mädchenslyzeum (Bleiwiesstraße) entgegenommen. Dort mögen sich auch die bereits angemeldeten Damen zu einer Besprechung einfinden. Der unentgeltliche Unterricht wird vom Herrn Beamten Adolf Poříš erteilt werden.

* (Sanitäres.) Wie man uns mitteilt, ist in den Ortschaften Dolžak, Podhajni Hrib und Ambrože der Gemeinde Rob, bzw. Auersperg, des Bezirkes Göttsee, die Ruhr epidemisch aufgetreten. Erkrankt sind 6 Männer, 3 Frauen und 15 Kinder. Von den Kranken sind ein Mann und ein Kind genesen, 4 Kinder gestorben; 5 Männer, 3 Frauen und 10 Kinder verblieben noch in ärztlicher Behandlung. Behuß Hintanhaltung der Weiterverbreitung der Krankheit wurden sanitätspolizeiliche Vorkehrungen getroffen. — r.

— (Wochendiekmärt in Laibach.) Auf den Wochendiekmärt in Laibach am 28. Oktober wurden 56 Ochsen, 77 Kühe und 4 Fäuler aufgetrieben. Die Preise notierten bei den Mastochsen 72 K, bei halbfetten Ochsen 66 bis 70 K und bei Einstellochsen 60 bis 64 K für den Meterzentner Lebendgewicht.

— (Die Südbahnverbindungen mit Wien.) Vor einiger Zeit brachte die „Triester Zeitung“ über die Südbahnverbindungen mit Wien einen Artikel, den wir, da die darin gegebenen Anregungen auch unserer Stadt in jeder Beziehung zugute kämen, hiermit reproduzieren: „Mit 1. Oktober ist der Schnellzug 2 a aufgelassen worden, welcher von Laibach um 11.20 vormittags abging und, mit einem Speisewagen bis Mürzzuschlag verschen, um 8.40 abends in Wien ankam. Nachdem der Triester Tagesschnellzug (Nr. 2), welcher hier um 7.55 früh abgeht, in Laibach um 11.27 ankommt, von dort um 11.41 vormittags nach Wien weitergeht, wo der selbe um 8.50 abends, also um 10 Minuten später als der Zug 2 a eintraf, ergaben sich für die Strecke Laibach-Wien zwei mit einem Intervalle von bloß 10 Minuten verkehrende Züge. Die Ursache, warum der Schnell-

zug 2 a aufgelassen worden ist, dürfte wohl vor allem in dem Umstande einer zu schwachen Frequenz zu suchen sein. Dieser Umstand veranlaßt uns, der Bahnverwaltung einen von der hiesigen Kaufmannschaft seit Jahren gehegten Wunsch nach Einführung eines zweiten, um die Mittagsstunde von Triest abgehenden Tagesschnellzuges nach Wien in Erinnerung zu bringen, einen Wunsch, welcher bei der allgemein anerkannten Bereitwilligkeit der Südbahnverwaltung, berechtigten Forderungen der Verkehrsinteressen nach Tunlichkeit entgegenzutreffen, die auch durch die zeitweilige Führung des Schnellzuges 2 a zutage trat, Aussicht auf Berücksichtigung haben dürfte. Im Interesse des Verkehrs wäre es gelegen, daß der aufgelassene Schnellzug 2 a mit der nächsten Sommersfahrordnung wieder eingeführt, dessen Fahrplan aber dahin modifiziert werde, daß er von Triest aus geführt und dessen Abfahrt so gelegt würde, daß sie zwischen 11 bis 12 Uhr vormittags erfolgen könnte. Abgesehen von der Bequemlichkeit einer späteren Abfahrt von Triest, welche für den Kaufmann oft von großem Werte ist, weil er in der Frühe seine Post lesen, die notwendigen Dispositionen treffen, noch an demselben Tage abfahren und in den nähergelegenen Zwischenstationen dringende Geschäfte abwickeln kann, bietet sich ihm, wenn er mit dem Frühjahrsschnellzug von hier abfährt, die Möglichkeit, in Zwischenstationen geschäftliche Angelegenheiten abzuwickeln und noch am gleichen Tage zwischen 11 bis 12 Uhr nachts in Wien einzutreffen, ohne wie früher eine ganze Nacht opfern zu müssen. Es ist naheliegend, daß ein von Triest und nicht von einer Zwischenstation geführter Zug auf eine größere Frequenz zu rechnen hat, was bei einem zwischen 11 bis 12 Uhr vormittags von Triest abgehenden Zug um so mehr zu erwarten ist, als derselbe auch einen internationalen Anschluß hätte, indem die in Triest um 10 Uhr 38 Min. vormittags aus Italien mit dem Schnellzuge 23 ankommenden Passagiere mit dem projektierten neuen Zug direkt Anschluß nach Wien hätten. Dasselbe gilt auch für die Passagiere der im Laufe des Vormittags hier ankommenden Dampfer. Ein jeder Zug verlangt einen Gegenzug; im vorliegenden Falle ist ein solcher bereits vorhanden; bekanntlich geht der Zug Nr. 7 von Wien um 11.25 vormittags ab und trifft in Marburg um 4.33 nachmittags ein. Man hätte bloß in letzterer Station den entsprechend verstärkten Zug zu teilen, um den einen Zugteil (Zug 407) wie bisher, nach Villach, den zweiten aber nach Triest weiterzuführen; dieser Zug käme zwischen 11 bis 12 Uhr abends hier an, vorausgesetzt, daß er, wie auch der früher proponierte Zug ab Triest, die Fahrtzeit der Schnellzüge 3 und 4 hätte. Wir wünschen, daß die im Interesse der Hebung des Triester Verkehrs hiermit lancierte Idee die wohlwollende Berücksichtigung der Südbahnverwaltung finde, welche durch Einführung der dargelegten Verbesserungen gewiß den ungeteilten Dank aller am Verkehre Triests interessierter Faktoren und Kreise finden wird.“

* (Wölsartige Hunde.) Dieser Tage wurde in einem Geschäftsladen am Alten Markt eine Dienstmagd durch einen Hund in die linke Hand gebissen und leicht verletzt. — Am Samstag überfiel der Hund eines Handelsmannes auf der Untertrainer Straße das Gespann des Besitzers Jakob Mitteregger aus Unter-Siška und brachte dem Pferde an beiden Hinterbeinen solche Bisswunden bei, daß der Eigentümer das Tier sofort ins Tierhospital abführen mußte. Gegen die beiden Hundebesitzer wurde die Anzeige erstattet.

Theater, Kunst und Literatur.

** (Deutsche Bühne.) Samstag wurde zum erstenmale in dieser Saison die Operette „Die lustige Witwe“ von Lehár aufgeführt. Die Darstellung der Hanna Glawari durch Fräulein Mizzi Baum war eine vor treffliche. Ihre elegante Erscheinung, ihr ausdrucksvolles Spiel und vor allem ihr geschmacvoller Gesangsvortrag fanden großen Beifall. Die Sängerin wurde durch eine prachtvolle Blumenpuppe geehrt. Ihr Partner, Graf Danilo, durch Herrn Harder in fast zu verjüngter Ausgabe dargestellt, wußte durch seine reichen Stimmmittel zu interessieren. Die künstlerische Reise in der Durcharbeitung der Aufgabe wird sich bei dem Talente und ernstem Streben des jungen Sängers sicher noch einfinden. Das Tanzduett im zweiten Akte versagte diesmal an der fargen Ausführung, wohingegen der Marsch „O diese Weiber“ so zündend wirkte, daß er wiederholt werden mußte. Löbend zu erwähnen bleiben noch Fräulein Kerner und Herr Binder, die sich mit Geschick ihrer Aufgaben entledigten. Die Vorstellung war gut vorbereitet und erfreute sich eines guten Besuches.

— (Slovenisches Theater.) Der Müller samt Kind hat ein zähes Leben. Alljährlich zu Allerheiligen sterben die beiden auf der Bühne; aber es ist nur ein Scheintod. Im nächsten Jahre feiern sie ihr fröhliches Aufstehen. So geht es seit langer Zeit. Nicht nur bei uns, sondern auch anderswo. In Wien beispielweise. Und immer finden sie ihr Publikum, das sich rühren lassen will, daß ein bisschen Gruseln gerne verträgt und auch dem Lachen nicht abhold ist. Wenn es zuweilen dort lacht, wo es eben nicht lachen sollte, so verschlägt dies nicht viel. Der Konrad mit seiner Flöte ist gar zu drollig, und es nimmt sich gar so possierlich aus, wenn die Geisterner über den Friedhof schreiten. Alle in frisch gewaschenen Läden, damit in der bitterkalten Nacht ihre Knochen nicht an einanderschlagen. Und

wenn der alte Müller so erbärmlich hustet und sein Kind täglich bleich und bleicher wird, so kann man sich seiner gesunden Lunge und seiner sonstigen soliden Konstitution freuen. Schon gar am Tage der Toten, wo man ein wenig Gräbergeruch und Chrysanthemenduft, sowie einige Todesgedanken ins Theater gebracht hat... Denen, die infolge des massenhaften Andrangs von der Gnadenpforte heimwärts wallen müssen, tut dies aufrichtig leid, zumal sie sich schon das ganze Jahr diesen Tag für den Besuch des Theaters aufgespart haben. Solcher Ausgeschlossener gab's gestern die schwere Menge. Der glücklichere Teil indes folgte den Vorgängen auf der Bühne mit dem erhebenden Gefühl, auch einmal Theaterpublikum zu sein. Sein Beifall war groß und ehrlich. Wir haben, insoweit wir uns die Vorstellung ansahen, keinen Grund, uns dagegen aufzulehnen, denn die Hauptpartien erfuhren durch Frau Vorstniskova sowie durch die Herren Dragutinović und Danilo eine durchaus gute Wiederlage.

(Aus der slovenischen Theaterkanzlei.) Morgen wird die große Oper „Samson und Dalila“ von C. Saint-Saëns zum erstenmale wiederholt werden. — Donnerstag, am 5. d. M., geht Gerh. Hauptmanns Diebstkomödie „Der Biberpelz“ zum erstenmale in Szene. In Vorbereitung befinden sich Ivan v. Zajc' Heldenoper „Trinjski“ mit dem Herrn Bogdan v. Bulaković in der Titelrolle, J. Strauss' Operette „Die Fledermaus“ und die Originaldramen „Divjilovec“ von Fr. Finžgar und „Mati“ von Fr. A. Mleško. Am 1. Dezember wird Goethes „Faust“ gegeben werden.

(Die Thronreden Seiner Majestät des Kaisers Franz Joseph I. bei der feierlichen Eröffnung und Schließung des österreichischen Reichsrates. Nebst einer kurzen Verfassungsgeschichte der Gesamtheit der Reichsratsländer. Herausgegeben von Dr. Anton Bezeckny. Wien 1908, Manz.) Die vorliegende Sammlung der Allerhöchsten Thronreden ist gedacht als ein patriotischer Beitrag zur Jubiläumsliteratur dieses Jahres, und sie darf jedenfalls ein sehr willkommener Beitrag genannt werden. Spiegelt sich ja doch in den Thronreden der verfassungsrechtliche und politische Werdegang Österreichs; in ihnen sind die Abschauungen und Ziele der Regierungen verewigt und man kann die gesammelten Thronreden als das wichtigste Dokument für die Entwicklung der politischen Leidenschaften Österreichs an sprechen. So mannigfaltig aber die Gedanken und Streubungen der Kabinete naturgemäß in einem Zeitraume von 60 Jahren gewesen sein mögen — die Thronreden bilden eine organische Einheit, weil aus ihnen allen ein Herrscher spricht, der kein anderes Ziel kennt als die Macht und Ehre des Staates, das Glück und die Wohlfahrt der Völker. In diesem Sinne ist die Sammlung ein herzlich zu begrüßender Beitrag zur Literatur des Jubiläumsjahrs, und dieser ihr Charakter tritt auch hervor in der von warmem dynastischen Empfinden und begeistertem Staatsinn erfüllten Vorrede. Auch für den praktischen Gebrauch des Historikers, Politikers und Publizisten empfiehlt sich die Publikation, denn es hat bisher an einer solchen einheitlichen, bis in die Gegenwart reichenden, übersichtlich geordneten Zusammenstellung gefehlt; das Buch ist deshalb eine erwünschte Ergänzung zu Dr. Kolmers vortrefflichem und vielbenütztem Werke „Parlament und Verfassung“. Vorausgeschickt wurde der Sammlung der Thronreden ein kurzer Abriss der Verfassungsgeschichte Österreichs, der zur Erläuterung und Ergänzung des bearbeiteten Stoffes dient. Ein alphabetisches Sachregister erleichtert die Benutzung. — Die vorliegende Sammlung regt dazu an, die höchsten Emanationen der Herrscher- und Regierungsgewalt auch von der formalen, stilistischen Seite ins Auge zu fassen. Es ist seit je ein Vorzug und Stuhmesittel der bedeutendsten Staatsäste in Österreich gewesen, daß sie in ein tadelloses sprachliches Gewand gekleidet sind: strengste Ökonomie der Form, volle Identität von Ausdruck und Absicht, Reinheit der Sprache, aber auch Kraft und Schwung, wo es der Sachlage entspricht. In diesem Sinne kann die vorliegende Sammlung auch als Schule der hohen politischen Diction benutzt werden.

(„Planinski Vestnik.“) Inhalt der 11. Nummer: 1.) Jano Maček: Auf den hohen Alpen und durch die flache Lombardei. 2.) Dr. H. Tušma: Längs der kärntnisch-italienischen Grenze. 3.) Dr. Fr. Tominek: Erinnerungen und Entwürfe. 4.) Vereinsmitteilungen. 5.) Verschiedene Mitteilungen.

Telegramme

des k. k. Telegraphen-Korrespondenz-Bureaus.

Allerhöchste Spende.

Budapest, 1. November. Seine Majestät spendete aus Allerhöchster Privatschatulle für die Armen und Notleidenden Budapests 15.000, für jene Göddöllös 600 K.

Der Prager Bummel.

Prag, 1. November. Dem heutigen Vormittag wurde mit nicht geringer Besorgnis entgegengesehen, da infolge der verschiedensten Gerüchte in der Bevölkerung eine große Erregung herrschte. Mit Rücksicht darauf wurden die umfassendsten Maßnahmen getroffen, um Zusammenstöße zu verhindern. Es wurde zu dem, wie sich nachträglich erwies, bewährten Mittel gegriffen,

den Graben rechtzeitig zu räumen und für den gesamten Verkehr abzusperren. Die Absperrung wurde durch dichte Gendarmeriekordonen bewirkt. Das Publikum bewegte sich in den Vormittagsstunden wieder in Massen dem Graben zu. Da es ihn aber für jedermann ohne Ausnahme abgesperrt fand, entfernte es sich ohne jede Demonstration und promenierte, da auch hinter den Kordonen keine Ansammlungen geduldet wurden, ruhig auf dem Wenzelplatz, in der Obstgasse und in der Ferdinandstraße. Die deutschen Studenten hatten sich einzeln oder in kleinen Gruppen aus dem Studentenheim durch den vom Havlicekplatz führenden rückwärtigen Eingang in das Deutsche Haus begeben, was sich ohne nennenswerten Zwischenfall vollzog. So verließ der Vormittag in Ruhe.

Prag, 2. November. Der Tag ist ruhig verlaufen.

Die Ereignisse auf dem Balkan.

Sarajevo, 1. November. Über Antrag von zwanzig Gemeinderäten aller Konfessionen findet morgen vormittags eine außerordentliche Gemeinderatssitzung statt, in welcher beschlossen werden soll, im Namen der Gemeindevertretung zu Seiner Majestät eine Deputation unter Führung des Bürgermeisters Kulović Effendi zu entsenden, welche Allerhöchstdemselben den Dank der Landeshauptstadt Sarajevo für die Annexion überbringen soll.

Cetinje, 1. November. Ministerpräsident Tomonović und General Lukotić sind gestern nachts hieher zurückgekehrt. General Lukotić wurde von einer ungeheuren Menschenmenge mit stürmischen Ovationen empfangen. Die Menge sang unter Vorantragung serbischer und montenegrinischer Hymnen patriotische Lieder. Vor der serbischen Gesandtschaft wurden serbienfreundliche Kundgebungen veranstaltet.

Verantwortlicher Redakteur: Union Funke.

Die Bor- und Lithium-hältige Heilquelle

SALVATOR

bewährt sich bei Nieren- und Blasenleiden, Gicht, Zuckerharnruhr und catarrhalischen Affectionen.

Natürlicher eisenfreier Skuerling.

Hauptniederlagen in Laibach:
Michael Kastner und Peter Lassnik.

Lottoziehung am 31. Oktober 1908.

Graz:	73	76	24	44	1
Wien:	4	9	20	24	74

Meteorologische Beobachtungen in Laibach.

Seehöhe 3062 m. Mittl. Luftdruck 736.0 mm.

Oktobe-Roc. der Beobachtung	Barometerstand in Millimeter mit ovg. reduzierter Lufttemperatur nach Gefülls	Wind	Ansicht des Himmels	Höhenlage in Meter	
				hinter 24 St. in Millimeter	hinter 24 St. in Millimeter
31. 2 II. R. 9 II. Ab.	739.9 739.9	9.2 4.5	Windstill O. schwach	heiter	
1. 7 II. R. 2 II. R. 9 II. Ab.	741.2 740.2 741.7	6.0 10.0 6.1	• • ND. schwach	bewölkt heiter bewölkt	0.0
2. 7 II. R.	741.7	5.5	ED. schwach	halb bew.	0.0

Das Tagesmittel der Temperatur vom Samstag beträgt 5.0°, Normale 7.4°, vom Sonntag 7.4°, Normale 7.1°.

Seismische Berichte und Beobachtungen

der Laibacher Erdbebenwarte

(gegründet von der Graue Sparkasse 1897).

(Ort: Gebäude der f. f. Staats-Oberrealschule.)

Lage: Nördl. Breite 46° 03'; Östl. Länge von Greenwich 14° 31'.

Oktobe-Roc. der Beobachtung	Beginn						Instrument*				
	Herd- distanz	des ersten Bordläufers			der Haupt- bewegung	Maximum (Ausläugig in mm)					
		km	h	m	s	km					
30.		—	12	38	52	—	—	12 47 07	14 20	E	(9.3)

Triest:

30.	—	12	33	10	—	—	—	12	41	04	12	48	W
													(1.0)

Folca:

30.	—	12	33	10	—	—	—	12	41	04	12	48	W
													(1.0)

Bebenberichte: Am 2. November gegen 6 Uhr 28 Minuten Beginn eines Fernbebens. Die Aufzeichnungen dauern gegenwärtig um 8 Uhr morgens noch fort.

Die Bodenruhe** ist seit 1. November 1 Uhr morgens in beständiger Unruhe begriffen. — 1. November: 12-Sekundenpendel «sehr schwach», 7-Sekundenpendel «sehr schwach» bis «schwach», 4-Sekundenpendel «sehr schwach» bis «schwach» bis «mäßig stark». — 2. November: 12-Sekundenpendel «sehr schwach», 7-Sekundenpendel «schwach» bis «mäßig stark», 4-Sekundenpendel «mäßig stark». — 3. November: 12-Sekundenpendel «sehr schwach», 7-Sekundenpendel «sehr schwach» bis «mäßig stark», 4-Sekundenpendel «mäßig stark».

* Es bedeuten: E = dreifaches Horizontalpendel von Rebeur-Phaler.

V = Microseismograph Vicentini, W = Bleichert-Venbel.

** Die Bodenruhe wird in folgenden Stärkegraden klassifiziert: Ausschläge bis zu 2 Millimeter «sehr schwach», von 1 bis 2 Millimeter «schwach», von 2 bis 4 Millimeter «mäßig stark», von 4 bis 7 Millimeter «stark», von 7 bis 10 Millimeter «sehr stark» und über 10 Millimeter «außerordentlich stark». — «Allgemeine Bodenruhe» bedeutet gleichzeitig auftretende Störung. — «Allgemeine Bodenruhe» bedeutet gleichzeitig auftretende Störung.

Harntreibend, harnsäurelösend.

Natürliche Natron-Lithionquelle
geg. Harnsäure, Gicht, Diabetes,
Magen- u. Darmkatarrhe, Blasen-
u. Nierenleiden. Vorrätig überall.
Zu haben in Laibach bei
Michael Kastner.
(3956) 12-6

Angelokomme Fremde.

Grand Hotel Union.

Am 29. und 30. Oktober. Kirschbaum, Frank, Lamm, Werner, Biheller, Pollak, Lent, Rosenzweig, Blühweiss, Nagl, Barbarisch, Stern, s. Frau, Mühl, Wohlstky, Feldbauer, Weiß, Kubil, Bernhardt, Röde; Tschunko, Reich, Bahner, Meisl, Tschurn, Kästle; Kenedi, Direktor; Guschl, Wien. — Dr. Klumvar, Advokat; Trda, Kfm.; Weiß, Prag. — Blüh; Fürst, Pollak, Röde, Graz. — Virág, Kfm.; Dr. Böhm, Trieste. — Frankfurt, Ingenieur. — Gromender; Bauer, Villach. — Rada, Röde, Eger. — Lenarcic, Gutsbesitzer, Oberlaibach. — Janon, Kfm., Ugram. — Majdic, Mannsburg. — Boccioni, Kfm.; Fleischer; Heydt, Baukommissär; Godina; Reiter, Kfm., Triest. — Neuburger, München. — Bolz, Baumeister, Magdeburg. — Bidergar, St. Veit. — Seljak, Geistlicher, Sturzrie. — Busbach, Oberl. Riva. — Borna, Röde, Budapest. — Cimmermann; Baloh, Kaplan, Gutenfeld. — Misit, Schwarzenberg. — Némec, Böhmen. — Ivancic, Kfm., Zwischenwässern. — Novak, Arzt, Fehring.

Hotel Elefant.

Am 30. Oktober. Krajkrena, Ingenieur, s. Gemahl; Mottern, Direktor; Pordes, Borges, Zipper, Schich, Silbernstein, Hauser, Egloff, Goebel, Breiner, Günsberger, Lewin, Glaser, Knoll, Nonn, Knoer, Kuerel, Deutsch, Kahnar, Höllerer, Färber, Egli, Freind, Pollak, Schwarz, Neumann, Blau, Schnür, Selber, Glas, Sucharipa, Neugebauer, Weiß, Humburger, Hamisch, Müller, Bolger, Handelsmann, Rojenbaum, Kästle, Wien. — Seelenmayr, Kfm., Neutitschein. — Weimersheimer, Kfm., Ichsenhausen. — Hanus, Professor; Stutesky, Kfm., Prag. — Illicher, Kfm., Görz. — Eisler, Kfm., Lemberg. — Fried, Kfm., Budweis. — Stünzer, Kfm., Jonle, Bürgermeister, Obermühl. — Galvani, Marsilio, Kästle, Padova. — Menardi, Kfm., Villach. — Tamburini, Kfm., Gottschee. — Zellmaier, Kfm., Salzburg. — Simonich, Harbitz, Trieste. — Lucas, Kfm., Bielitz. — Hanel, Kfm., Graz.

Verstorben.

Am 29. Oktober. Anna Zelezniak, Private, 54 J., Pfalzgasse 4, Tuberloose. — Matthias Jalić, Knecht, 68 J., Radetzkystraße 11, Marasmus.

Am 30. Oktober. Leopold Sterlekar, Student, 20 J., Kapitelgasse 11, Tuber

